

Jörg Orschiedt

**Bandkeramische Siedlungsbestattungen
in Baden-Württemberg.
Archäologische und Anthropologische Untersuchungen**

Magisterarbeit Tübingen 1992 (Prof. Dr. Manfred Korfmann)

Die Arbeit befaßt sich mit Bestattungen innerhalb von Siedlungen der Bandkeramik in Baden-Württemberg. Die Bestattungen wurden sowohl in Siedlungsgruben, Grubenkomplexen, Längsgruben, eigenen Grabgruben innerhalb des Siedlungsareals, als auch in je einem Fall in unmittelbarer Nähe des Hauses und in einem Erdwerkgraben angelegt. Die Gesamtzahl von 83 archäologisch und anthropologisch bearbeiteten Einzelindividuen verteilt sich auf 24 sicher bandkeramische Siedlungsbestattungen und 59 Funde mit zum Teil unsicherer Kulturzuweisung, bzw. unklarer Befund- und Fundsituation. Letztere Gruppe umfaßt sowohl Einzelbestattungen als auch Bestattungsgruppen, die ihrerseits wahrscheinlich Teile von bandkeramischen Gräberfeldern darstellen.

Die durch Beigaben oder Grubeninventare sicher der Bandkeramik zuzuweisenden Siedlungsbestattungen zeigen bezüglich ihrer Altersverteilung einen deutlichen Überhang an kindlichen Individuen gegenüber den Erwachsenen. Innerhalb der Gruppe der Nichterwachsenen überwiegt die Altersgruppe infans II (6-14 Jahre), die in «normalen» Gräberfeldpopulationen eher schwach repräsentiert ist (Abb.).

Die Geschlechtsverteilung zeigt einen deutlich höheren Anteil an weiblichen Individuen, was vor allem bei den kindlichen Bestattungen deutlich wird (Abb.).

**Alter / Geschlecht
sichere Siedlungsbestattungen**

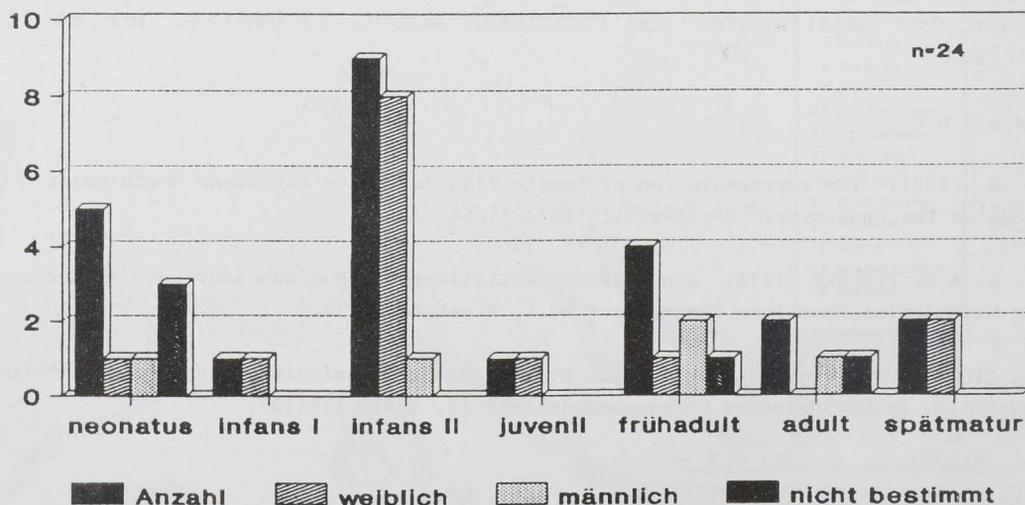


Abb.

Im ganzen gesehen sind auch bei den Siedlungsbestattungen diejenigen Altersgruppen am schwächsten vertreten, die auch auf Gräberfeldern selten sind oder hier meist sogar fehlen (PAVÚK 1972). So liegen nur wenige Individuen der Altersklassen neonatus, infans I, aber auch spätmatur vor.

Die Beigabefrequenz der Siedlungsbestattungen kann mit 29% als niedrig bezeichnet werden und bleibt mit wenigen Ausnahmen hinter der der meisten Gräberfelder zurück. Hierbei muß berücksichtigt werden, daß es sich um eine Sammelserie handelt, die sich auf die gesamte Dauer der Bandkeramik verteilt.

Die Siedlungsbestattungen halten das bandkeramische Totenritual bezüglich der Orientierungen und der Totenhaltung ein, sie müssen jedoch aufgrund des abweichenden Bestattungsortes als Sonderbestattungen bezeichnet werden. Dies bedeutet nicht zwangsläufig, daß die Bestattungen in Siedlungen soziale Randgruppen repräsentieren. Auch zeigen einzelne Befunde, wie z.B. die Bestattung aus Mannheim-Vogelstang "Klingeleck", daß für sie bisweilen ein aufwendigerer Grabbau betrieben wurde. In diesem Fall wurde ein 70 cm tiefer Schacht unterhalb einer Siedlungsgrube gegraben und ein Neonatus mit Gefäßbeigabe dort bestattet. Einen ähnlichen Befund zeigt die beigabenlose Bestattung eines Kindes der Altersstufe infans II in Ammerbuch-Reusten. Hier wurde eine seitliche Aushöhlung auf der Höhe der Grubensohle schräg nach unten eingetieft und die Bestattung dort niedergelegt. In beiden Fällen fanden sich Scherbenkonzentrationen, die sich z.T. zu beinahe vollständigen Gefäßen ergänzen ließen, wie dies auch von einigen bandkeramischen Gräberfeldern bekannt ist (STORCH 1984/85). Die Befunde lassen den Schluß zu, daß dies den Ausdruck eines Totenrituals darstellt, das nicht weniger komplex zu sein scheint, als auf den bekannten Gräberfeldern.

Die Motive, die zur Bestattung von Toten innerhalb der Siedlung und nicht auf den sonst üblichen Bestattungsplätzen führten, sind weitgehend unklar. Bei Individuen, die ein überdurchschnittliches Lebensalter erreichten, könnte durchaus der dadurch bedingte größere Erfahrungsschatz als Begründung zu sehen sein. Diese Personen waren sicherlich für ihre Gemeinschaft von großer Bedeutung und wurden aller Wahrscheinlichkeit nach im Leben wie im Tod besonders behandelt, was letztlich auch der anthropologische Befund verdeutlicht. Bei jüngeren Individuen und bei Kindern haben jedoch eher andere Motive eine Rolle gespielt. In diesen Fällen könnte auch eine emotionale Komponente bei der Wahl des Bestattungsplatzes zum Tragen gekommen sein. Es könnte sich um Tote handeln, die die Familie oder die Dorfgemeinschaft aufgrund einer besonderen Bindung möglichst nahe innerhalb der Gemeinschaft der Lebenden behalten wollte. Die Frage aber, weshalb hiervon hauptsächlich Mädchen im Alter von 6-14 Jahren betroffen waren, kann nach dem derzeitigen Stand nicht beantwortet werden.

Als gesichert muß jedoch gelten, daß die Siedlungsbestattungen einen festen Platz innerhalb des bandkeramischen Totenrituals hatten. Die Verbreitung dieser Vorstellung im gesamten Proto- und Frühneolithikum, vom Nahen Osten, über Anatolien und den Balkanraum, läßt den Schluß zu, daß die Sitte der Siedlungsbestattung ein genereller Bestandteil des frühneolithischen Totenkultes gewesen ist. Allerdings erscheint es eher unwahrscheinlich, daß diese Vorstellungen durchgehend tradiert wurden, vielmehr scheinen sie zumindest im Balkanraum eigene Wurzeln zu haben.

Die Ergebnisse der anthropologischen Bearbeitung zeigten bei den sicheren, wie bei den unsicheren bandkeramischen Siedlungsbestattungen aus Baden-Württemberg relativ starke Ähnlichkeiten bezüglich der Individualmeßdaten und der Körperhöhen mit dem bandkeramischen Vergleichsmaterial aus dem

mittleren Neckargebiet (SEITZ 1989) und aus dem Mittelelbe-Saale Gebiet (BACH 1978).

Bei einer Beurteilung der epigenetischen Merkmale erschien ein Vergleich der bandkeramischen Bestattungen untereinander nicht sinnvoll, da es sich bei dem bearbeiteten Material um eine Sammelserie handelt. Lediglich die Bestattungen aus Klingenberg, die sich aus sicheren und unsicheren bandkeramischen Siedlungsbestattungen zusammensetzen, zeigen eine gewisse genetische Verknüpfung. Dies läßt den Schluß zu, daß es sich wahrscheinlich um eine Population handelt.

Bei den pathologischen Erscheinungen spielen beim Kauapparat vor allem der Karies- und der Zahnsteinbefall die größte Rolle. Die Kariesfrequenz der sicheren Siedlungsbestattungen in Baden-Württemberg liegt mit 55,5% im Bereich des ermittelten Wertes aus dem Mittelelbe-Saale Gebiet. Für den Zahnsteinbefall läßt sich lediglich eine Frequenz von 21% errechnen. In diesem Fall liegen die Vergleichswerte wesentlich höher. Der Grund dürfte hier in der geringen Individuenzahl zu suchen sein, zudem ist Zahnstein stark vom Erhaltungszustand abhängig.

Bei den übrigen pathologischen Befunden kommt lediglich der *Cribra orbitalia* eine größere Bedeutung zu. Diese meist mit anämischen Erkrankungen in Verbindung gebrachte Erscheinung tritt bei den sicheren bandkeramischen Siedlungsbestattungen mit 33% Häufigkeit meist innerhalb der Altersgruppe infans II auf. Lediglich bei zwei erwachsenen Individuen konnte diese Erkrankung in Verbindung mit einer *Cribra cranii* beobachtet werden. Bei den unsicheren bandkeramischen Siedlungsbestattungen liegt die *Cribra orbitalia* mit 24% Häufigkeit vor. Auch innerhalb dieser Gruppe konnte diese Erkrankung nur in einem Fall bei einem erwachsenen Individuum, zusammen mit einer *Cribra cranii* beobachtet werden.

Arthritische Erkrankungen spielen im bearbeiteten Material eine untergeordnete Rolle, sie kommen bei den sicheren Siedlungsbestattungen nur bei zwei weiblichen Individuen, die ein höheres Lebensalter erreicht haben, in leichterer Form vor. In der Gruppe der unsicheren bandkeramischen Siedlungsbestattungen liegen neben drei leichten bis mittleren Defekten zwei Fälle mit schweren arthritischen Erkrankungen vor. Diese beiden Individuen haben ebenfalls ein hohes Lebensalter erreicht, so daß auch bei diesen Bestattungen ein degenerativer Prozeß wahrscheinlich die Ursache der Erkrankung gewesen ist.

Frakturen treten im vorliegenden Material lediglich bei fünf Individuen auf. Bei diesen trat nur in einem Fall, bei der unsicher bandkeramischen Siedlungsbestattung von Neckargartach eine nachweisbare Komplikation während des Heilungsprozesses ein. Schlagverletzungen am Schädel liegen nur bei zwei unsicher bandkeramischen Siedlungsbestattungen vor. Bei einer der Bestattungen aus Schwaigern zeigten die Ränder des Defektes keine Heilungsspuren, so daß von einem tödlichen Verlauf infolge der Verletzung ausgegangen werden muß.

Insgesamt betrachtet zeigen die sicheren Siedlungsbestattungen aus Baden-Württemberg eine große Ähnlichkeit mit den untersuchten bandkeramischen Vergleichspopulationen. Bei den unsicheren bandkeramischen Siedlungsbestattungen dürfte es sich aufgrund gleichlautender Tendenzen in der Mehrzahl ebenfalls um Bandkeramiker handeln.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen der Dissertationen von HAPP (1991) und VEIT (1988), die sich beide mit neolithischen Siedlungsbestattungen in Mitteleuropa befassen, konnte nicht umfassend durchgeführt werden, da es sich bei beiden Arbeiten um reine Literaturarbeiten handelt. Die von Beiden verwendete Primärliteratur enthielt beispielsweise nur bei einem Bruchteil der

aufgenommenen bandkeramischen Siedlungsbestattungen Angaben zu Alter und Geschlecht.

Mit dieser Arbeit konnte gezeigt werden, daß es auch durch die Bearbeitung kleinerer Sammelserien möglich ist, Einblick in neolithische Bestattungssitten zu gewinnen. Auch soll die Notwendigkeit der interdisziplinären Bearbeitung von prähistorischen Bestattungen betont werden, die nicht nur innerhalb des Themenbereiches der Sonderbestattungen eine Erweiterung des Kenntnisstandes erbringen.

L i t e r a t u r

- BACH, A. (1978) Neolithische Populationen im Mittelelbe-Saale Gebiet. Zur Anthropologie des Neolithikums unter besonderer Berücksichtigung der Bandkeramiker. Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte 1, 1978.
- HAPP, G. (1991) Bestattungen und Menschenreste in "Häusern" und Siedlungen des steinzeitlichen Mitteleuropa. Europäische Hochschulschriften Reihe 38, Bd. 33, 1991.
- PAVÚK, J. (1972) Neolithisches Gräberfeld in Nitra. Slovenská Arch. 20, T.1, 1972, 5-105.
- SEITZ, M. (1989) Das linearbandkeramische Gräberfeld von Stuttgart-Mühlhausen, Viesenhäuser Hof. Befund und Funde. Magisterarbeit Tübingen 1989.
- STORCH, H.P. (1984/85) Frühneolithische Bestattungssitten. Ein Beitrag zur Geschichte des südlichen Oberrheins. Acta Praehist. et Arch. 16/17, 1984/85, 23-53.
- VEIT, U. (1988) Siedlungsbestattungen im zentraleuropäischen Neolithikum. Ein Beitrag zur Rekonstruktion der räumlichen und sozialen Organisation prähistorischer Grabfunde. Dissertation Münster 1988.

Jörg Orschiedt
Stammlerstr. 41
7407 Rottenburg 6